

nehmet oder belanget: das Ohr aber fühlet durch den geschehenen Einfall und Anschlag an das subtile Gehör-Fell; da dann auf jeglichen ankommenden Ton das ganze Fell oder Häutlen zittert (was aber zu antworten von denen / so das sehen durch Anfall oder Anschlag der Aug-strahlen verstehen / indem die Behalterin des Augs / oder das Häutlen Retina nicht minder dicht oder gedigen ist / als das Ohr-Fell / da mögen die Authores dieser Meinung selbst zu sehen) was aber das Aug thut / oder in dem Auge geschieht auf einmahl und zu einer Zeit / das geschieht in dem Ohr nach und nach / dann der Ton ist etwas auf- und nacheinander folgendes / dahergegen die Farb etwas bleibendes ist.

Es verhindert aber die Mänge der Menschen / in einer Kirchen um etwas deutlich- und verständlichen Ton / nicht so wohl wegen der schwachen reflexion, als wegen des feuchten und dämpfichten Luftts. Dahero auch / wann man von etlichen Musicis saget / sie seyen nur Zimmer- und Stuben-Musicanten, so muß man dieses materialisch und nach der Sach selbst verstehen / nicht daß eben allezeit die reflexion und Wider-Hall des Zimmers Ihnen behülfflich seye / sondern weiln sich ihre Stimm nach dem Zimmer richtet / und sich nach dessen Weite aufbreitet.

Ja eben auß dieser Ursach so seyn die Gewölbe in den Kirchen / meistentheil / was den Ton und Stimm betrifft / mehr schäd- als nützlich / mehr hinder- als beförderlich / und machen / daß man desto undeutlicher die Music, Gesänge zc. höret / wordurch auch der Ergözung und Lust viel abgethet. Jedoch gibt es auch im Gebrauch oder Praxi, etliche nützliche reflexiones, worvon an seinem Ort solle gesaget werden: In grossen Kirchen aber ist der bequemste Ort für die Musicanten, der nicht gar zu niedrig seye / sondern mittel-mässig und nach proportion der Kirchen erhöhet / darmit Sie von allen Orten und Seiten der Kirchen mögen gehört werden; man muß aber sehen / daß man Ihnen durch deutliche und taugliche reflexiones verhülfflich seye / die da nicht starck und mercklich von der anfallenden Stimm und Ton abweichen / derselbigen zuwider lauffen / und also einen widrigen und verdrießlichen Ubel-laut oder discordanz verursachen.

Ein weites und aufgedehntes Endloch bey den Trompetten / machet ingemein meines Erachtens einen lieblicheren Ton; dann durch solche Weite wird dem aufgehenden Ton Platz gemacht / daß er sich mit dem äussern Luft nicht so gäh und schnell siosset / wordurch sonst ein rauh- und ohnliebliches Geräusch verursachet wird; gleich wie bey der Flüsse Einfälle in das Meer / je weiter sie seyn / oder sich theilen / je weniger finden sie da Widerstand von dem Meer.

Fürs andere / bey den Feld-Trompetten hilfft solches zu einem stärkeren Ton / wegen des stärkeren Zitterns: Nicht daß solcher Zitter der Trompetten zu dem Ton ingemein und an sich selbst erfordert würde / wie etliche vermeinen (dann zu dem Wesen des Tons an sich selbst ist genug / wann der zusammen gefangenen Luft / von einem harten oder gedigen Körper gebrochen und zurück fället / oder / welches einerley / wann solcher Luft auf und an etwas hartes anfället / und also zitterend gemacht wird / wie Ich an einem andern Ort erkläret habe) sondern nur den Ton durch zwey hallende Körper zu vermehren und zu stärken.

Ich hab auch in acht genommen / daß das bemeldte Zittern in den Feld-Trompetten ganz einer andern Art sey / als das Zittern so wesentlich zu dem Ton erfordert wird; daher auch wann man mit der Trompett-Marin / die Feld-Trompetten recht und eigentlich nachahmen will / so muß man einen zitterenden oder bebenden Steeg darauf stellen. Ferner hab ich observirt, daß ein solch starck-bebender Ton / gleich sey vielen Ton so verschiedene Einstimmungen oder consonanzen machen / und daher wird auch eine sonderbahre Lust und Beliebung verursachet.

Ich nehme auch in den musicalischen und hallenden Instrumenten (zum Exempel in den Clavicimbeln) ein sonderbahres Beben und Zittern wahr: Dann wiewohl ein solch Instrument an sich selbst / nachdem es klein oder groß / nachdem gibt es auch einen starcken und scharffen Hall; jedoch wann die geschlagene oder berührte Saitten zusammen stimmen / so folget das Beben bey der Saitten / und klinget eben den Ton nach / den die Saitte gibet / das hölzerne Corpus mag gleich groß oder klein seyn.

Zu Verstärkung aber und Vermehrung des Tons in einem Schnecken-Rohr halt Ich dafür / daß eine grössere Macht und Gewalt der einblasenden Stimm / als den schlecht- und ebenen erfordert werde / und zwar wegen der vielfaltigen reflexionen und Umschweiff; und doch vermehret solche Macht und Gewalt der Stimm den Ton in grösserer proportion und vergleich / als die proportion einer Gewalt und Stärke gegen der andern ist und sich verhält: Es richtet und schieket sich aber solche Macht und Stimm-Gewalt mehrers nach dem Platz und Weite / als nach der Zeit (gleich wie auch bey andern gespannten Körpern geschieht) doch also / daß ob schon zu Anfang die Gewalt und Stärke grösser ist als bey dem End / jedoch / wann die Bewegung frey / und ohne Abbruch geschieht / wird die einbringende Gewalt am End stärker seyn / als am Anfang.

Auß besagtem nun erhellet / daß das Gehör nicht viel Behülff habe die Stimm oder Ton zu hören / wann man die Trompette an das Ohr hält / es sey dann / daß der eingefangene Luft-Gewalt durch das weite Mundloch starck und mercklich seye.